



17. Mai 2026 - Sonntag Exaudi

Christus spricht: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.“ (Johannes 12,32)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

„drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht doch was Besseres findet ...“ So wird im Volksmund das berühmte Zitat aus Friedrich Schillers „Glocke“ oft parodiert. Schmunzelnd, aber doch mit Vorsicht und Ernst wird so vor vorschnellen Entscheidungen - gerade in der Liebe - gewarnt. Wer sich allerdings gar nicht entscheidet, weil er so vorsichtig ist, der verpasst aber vielleicht Wichtiges im Leben oder erlebt keine Liebe.

Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist eine Liebesgeschichte. Beispielhaft wird sie mittels des alten Bundesvolkes Israel immer wieder erzählt als Geschichte des Scheiterns und des Neuanfangs. Mit Abraham, mit Mose, mit David schließt Gott einen Bund, ein Abkommen. Wie bei einem Ehebund soll dadurch der Schwächere der beiden Partner geschützt werden. Beide Seiten verpflichten sich, sich daran zu halten, und wenn eine Seite dieses Abkommen bricht, ist die andere nicht mehr daran gebunden.

Wenn nun der Bund Gottes mit den Menschen gekennzeichnet ist von Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Treue und Liebe, dann ist das Scheitern doch vorprogrammiert. So als Gott es hätte wissen können. Das alte Israel hat seine abwechslungsreiche Geschichte mit einem liebenden Gott in Verbindung gebracht. Und so hält das Judentum an seinem Gott fest, der an Israel festhält. Aus Liebe.

Für mich ist es tröstlich, dass die biblischen Autoren immer wieder Verheißungen in den Mittelpunkt ihrer Botschaft rücken - und nicht Ermahnungen oder Verpflichtungen. Der Bundesgedanke, der sich durch die ganze Bibel hindurchzieht, hat deshalb immer eine inhaltliche Schlagseite. Der Bund zwischen Gott und den Menschen hat seinen Wert darin, dass Gott ihn immer wieder erneuert. So auch im 31. Kapitel des Buches des Propheten Jeremia:

³¹ Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, ³² nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; ³³ sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. ³⁴ Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Im Prophetenbuch selbst ist bis zu dieser Verheißung schon viel passiert. So viel Persönliches wie über den Propheten Jeremia erfährt man in keinem anderen Prophetenbuch. Das macht es leicht, das Buch zu lesen. Er ist der leidende Prophet, dessen Biographie Ähnlichkeiten zum Leben Jesu aufweist. An beiden zeigt sich, wie Gott an dem von Menschen gebrochenen Bund leidet. Es geht bei beiden um Gottes gebrochenes Herz, und wie Gott damit umgeht.

Jeremia hält mitten in der Katastrophe des babylonischen Exils die Möglichkeit des Neuanfangs offen. Dabei spricht alles dagegen.

Israel ist am Ende. Das Nordreich Israels gab es schon seit 722 v.Chr. nicht mehr, und 587 v. Chr. wurde dann das Südreich deportiert. Wie überlebt ein Volk eine solche Demütigung? Wie überlebt eine Religion diese Kraftdemonstration der anderen, siegreichen „Götter“? Wie durchstehen wir heute Herausforderungen unserer Zeit und Tiefpunkte in unserem eigenen Lebenslauf?

„... das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“

Auf der Seite Israels stand bis dahin die Verpflichtung, den Willen Gottes zu erfüllen, also das Gesetz bzw. die Tora, die „Weisung“ zu befolgen. Die Menschen haben sich als unfähig dazu erwiesen. Da Gottes Willen aber zum Leben führt, erlebt Israel die Abgründe des Lebens am eigenen Leib. Das war aber von Gott nicht so gedacht. Ein neuer Einfall muss her:

Aus Menschen, die unfähig sind, Gottes Willen zu tun, müssen Menschen werden, die unfähig sind, dagegen zu verstoßen. Aus Menschen, die nicht so lieben können, wie Gott sich das wünscht, müssen Menschen werden, die gar nicht mehr anders können als zu lieben. Ein neues Herz muss her, wo vorher ein Herz gebrochen wurde. Und Gott? Gott wird vergesslich. An das, was sein Herz gebrochen hat, wird er in der Vollendung der Zeit nicht mehr denken.

Geheimnisvoll deutet Jeremia diese Verwandlung der menschlichen Herzen durch Gott an. Es ist Jesus, der sich später darauf bezieht. Bei der Einsetzung des Abendmahls bezieht er den Befreiungsgedanken des jüdischen Pessachfestes auf sich und sein Sterben. „Dieser Kelch“, sagt er am Vorabend seines Todes, „ist der neue Bund, der geschlossen wird durch mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Lukas 22,20/ 1. Korinther 11,25)

Christen konnten und können damit nicht umgehen. Wenn ich als Christ zum neuen Bund gehöre, dann muss das Judentum ja noch zum alten Bund gehören, und dieser muss durch den neuen überholt sein. Diese Überheblichkeit des Glaubens hatte Jeremia schon dem eigenen Volk vorgeworfen (s. seine Tempelrede in Jeremia 7), und sie gilt den Christen natürlich gleichermaßen! Das erneuerte Herz scheint keinen Automatismus der Liebe nach sich zu ziehen.

Der neue Bund hat in Jesus seinen Anfang genommen. Vollendet wird er in der neuen Zeit, die Jeremia angekündigt hat. Ihr Ziel wird im letzten Buch der Bibel am Ende so beschrieben: „*Und er - Gott - wird bei ihnen - den Menschen - wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.*“ (Offenbarung 21,2) - Hier ist nicht mehr von einem Volk die Rede, sondern von vielen Völkern. Gott überlegt sich Neues, um zu seinem Ziel zu kommen, er denkt größer, als wir das tun - und er wird einmal vergesslich sein, zumindest dann, wenn es um Schuld und Sünde geht.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Pfarrer Steffen Sorgatz

Die allgemeine Kollekte am 17.5.2026 ist bestimmt für den Kirchentag 2027 in Düsseldorf. Ein Kirchentag ist ein buntes Glaubens-, Kultur- und Musikfestival, eine Plattform für kritische Debatten, ein einzigartiger Anlass, um Gemeinschaft zu erleben! Nicht nur die knapp 4.000 ehrenamtlich Helfenden ermöglichen dieses Großereignis, sondern auch Spenden.

Die Diakoniekollekte ist für Schulmaterial für die Diakonieausgabe unserer Gemeinde bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen:
IBAN: DE68 3506 0190 1088 6280 35. Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an mit „Kirchentag“ oder „Diakonie“.